

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 86. Neuenbürg, Mittwoch den 20. Oktober 1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Igelstoch mit Unterkollbach,
Oberamts Neuenbürg.

Aufforderung an die dormaligen Inhaber von Eigenthums-, Unter- Pfands- und sonstigen dinglichen Rechten an und auf Gebäuden und Gütern dieser Markung.

Durch den, am 12. August d. J. in Igelstoch ausgebrochenen Brand wurden sämtliche öffentliche Bücher der vereinigten Gemeinden Igelstoch und Unterkollbach zerstört, und es müssen deshalb dieselben neu hergestellt werden.

An alle Diejenigen, welchen dingliche Rechte obiger Art an und auf Objecten dieser Markungen zustehen, ergeht deshalb die Aufforderung, solche binnen der Frist von

90 Tagen von heute an,

bei dem, mit Erneuerung der Güter- und Unterpfandsbücher beauftragten Commissär, Notariatsassistenten Demmler in Wildbad um so gewisser anzumelden und zu erweisen, als sonst diese Rechte beim Mangel jeden Nachweises bei Anlegung jener Bücher unberücksichtigt bleiben und die betreffenden Personen die aus der Ueberlassung entspringenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben würden.

An die Gläubiger von, durch Unterpfänder versicherten Forderungen, und an Diejenigen, welchen auf solchen ein Faustpfandreht zusteht, ergeht insbesondere noch die Weisung, die in Händen habenden Pfandscheine, Unterpfandsbuchs Auszüge, Cession-, Cautions- und Faustpfand Urkunden, Kaufbuchs- und Protokoll Auszüge in Original dem Commissär einzusenden, auch in einem besonderen Rezepte noch zu bemerken, welche weitere Ansprüche sie etwa noch außer den, aus diesen Urkunden hervorgehenden, haben, welche Veränderungen etwa mit der Forderung, deren Zinstermin und dem Zinesfuß, mit der Zahlbarkeit und mit den früheren Pfändern, vorge-

gangen sind, und gegen wen sie ihre Pfand-Ansprüche erheben.

Für die, dem Commissär ausgelieferten Urkunden wird dieser den Gläubigern Zeugschaine zustellen, bis die Urkunden nach davon gemachtem Gebrauche den Gläubigern wieder ausgehändigt seyn werden.

So beschlossen:

Neuenbürg, den 14. Oktober 1856.

K. Oberamtsgericht
Stettner.

K. Oberamt
Baur.

Revier Enzklösterle.

Werk- und Brennholz Verkauf

am Montag den 3. November, Morgens 9 Uhr, im Enzklösterle aus den Staatswaldungen Wanne 2. und Dietersberg 6.:

40 Stamm buchen Werkholz, 2 Klosterbuchene Prügel,

36 Kloster tannene Prügel und 400 Kloster Reisprügel.

Altensteig, den 22. Oktober 1856.

K. Forstamt.
Alber.

Revier Liebenzell.

Holz Verkauf

am Montag den 3. November, aus dem Staatswald Thannberg, wiederholt 180 Stück forchen Lang- und Klotzholz.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Unterreichenbach.

Den 27. Oktober 1856.

K. Revierförsterei
Bechtner.

Revier Naistlach.

Holz Verkauf.

Aus dem Staatswald Hirschtreich, Abtheilung I. wird am Freitag den 31. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, folgendes Holz zum Verkaufe gebracht.

1 1/4 Kloster buchene Prügel,

21 1/2 " tannene "

12 1/4 " " Rinden.

Die Zusammenkunft findet bei dem sog. Gottschicksgärtle statt.

Ferner wird am gleichen Tag, Nachmittags 2 Uhr, in dem District Ludwigssthan ungebundenes tannenes Reiffach, geschätzt zu 5000 Willen verkauft.

Die Zusammenkunft zu letzterem Verkauf ist oberhalb der Aigenbacher Acker bei der dort befindlichen Robtplatte.

Die löblichen Ortsvorstände wollen beide Verkäufe geböhrig bekannt machen lassen.

Den 24. Otktober 1856.

R. Revierförster.
Schlach.

Neuenbürg.

Brunnenteuchel-Ankauf.

Die Stadt sucht mindestens 50 Stück forschene Teuchel, die rothes Holz haben, 14 Fuß lang, am dünnen Ende 7 Dec. Zoll stark, vollkommen gerade und wo möglich anlös seyn müssen, zu kaufen und werden sich Offerte möglichst bald erbeten. Die Lieferung hat frei zur Teuchelgrube bei der Kleemeisterei hier zu geschehen.

Den 23. Otktober 1856.

Stadt-Schultheissenamt.
Weßinger.

Schömburg.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Freitag den 31. Otktober Nachmittags 1 Uhr wird im Zwangswege auf dem Rathszimmer dabier im Aufstreich verkauft:

die Hälfte an einem dreistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer u ter einem Dach,

die Hälfte an 2 Morgen 2 Rutben Acker, die Hälfte an 1 Morgen 1/2 Viertel und 4 Rutben ditto,

die Hälfte an 5 Morgen 1 1/2 Rutben ditto, die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel 13 Rutben ditto,

die Hälfte an 1 Morgen 1 1/2 Viertel 6 3/4 Rutben Wiesen.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schultheiß Dittus.

Gräfenhausen.

Herbst-Anzeige.

Die allgemeine Weinlese ist soeben beendet. Der Ertrag der Reivner ist zu 200 Eimer geschätzt.

Die Herren Weinkäufer werden hievon mit dem Bemerkn in Kenntniß gesetzt, daß die Auslese mit aller Sorgfalt stattgefunden hat, die Weinberge vollständig belaubt geblieben sind und die Qualität eine vorzügliche zu werden verspricht.

Den 28. Otktober 1856.

Gemeinderath.

Roßweil.

Langholz-Verkauf.

Am Montag den 3. November d. J. wird

das in den Wäldungen der Stadtpflege zum Schlag kommende Langholz im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Das Quantum besteht aus ungefähr 1300 Stämmen von allen 4 Klassen.

Die Verhandlung findet an gedachtem Tage Vormittags 9 Uhr auf dem Stadtpflegezimmer statt.

Den 25. Otktober 1856.

Stadtpflege.
Frank.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Die freundliche Gesinnung meiner lieben Mitbürger hat sich bei der Veränderung in der Stellung der hiesigen Aerzte auf eine Art geltend gemacht, die mich zum aufrichtigen Danke verpflichtet. Allein abgesehen davon, daß sich in meinem Alter früher zu Boden getretene Hoffnungen nimmermehr aufrichten, ist mein jetziges Verhältnis ein solches, daß es mir nicht den mindesten Zwang auflegt und in jeder Richtung eine Anstellung im Vaterlande weit hinter sich läßt. Mein Athem ist Freiheit!

Unabhängig will ich den Rest meines Lebens hinbringen, keine Bande anerkennend als die, welche mir das Wohlwollen meiner Freunde auferlegt: Mein Gedächtniß wird sie als eine unverlierbare Erinnerung festhalten.

Neuenbürg, im Otktober 1856.

Dr. Weiß.

Neuenbürg.

Im Auftrag verkauft etwa 200 Simri Erdbirnen in größeren oder kleineren Partien

J. M. Weiß, Dreher.

Neuenbürg.

Ein Logis für eine kleinere Familie vermietet

Fr. Luthner.

Neuenbürg.

Einige Akten- oder Registraturkästen, auch ein Glaskasten etwa von einer Ladeneinrichtung, werden gekauft. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Mehrere Tausend Gulden werden gegen zweifache Versicherung mindestens zur Hälfte in Gütern oder an Gemeinden gegen Schuldscheine ausgeliehen. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Ein noch brauchbarer Pfeiler-Commod, nebst 6 Sesseln, werden zu kaufen gesucht. Von Wem, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Roßensohl.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit 400 fl. zum Ausleihen parat.



Essig

aus Obst-Tröster bereitet, fein von Geschmack
und sauer verkauft à 2 n Gulden per Zmi
Philipp Reppler
in Wildbad.

Neuenbürg.

Un'ern bisherigen elterlichen Haus-Anteil
an der Hauptstraße und die Scheuer bei der
Delschlagfägmühle beabsichtigen wir zu verkaufen
oder zu vermieten und sehen ges. Anträgen im
Kaufe dieser Woche entgegen.

Gebr. Meeh.

Neuenbürg.

Schönes Zwetschgenbaumholz; kauft
J. M. Weik, Dreber.

Neuenbürg, 27. Okt. In Folge einer Berab-
redung der hiesigen Milch verkaufenden Viehbesitzer ist
seit einigen Tagen der bisherige Preis des üblichen
Milchmaasses von 4 auf 5 kr. erhöht. — Es ist nicht
unsre Absicht, gegen diesen Aufschlag an und für sich
Einwendungen zu machen oder hervorzurufen, da das
verzehrende Publikum einer, die etwaige Concurrenz
andererseits in der Regel die besten Taratoren sind und
ein nicht auf die wirklichen Bedürfnisse und Verhältnisse
berechneter, also künstlicher Aufschlag bald von selbst
wieder in sein früheres richtiges Maas zurückgeben
würde. Allein etwas vermischen wir an jener Berab-
redung, was doch wesentlich dazu gehört hätte, „das
Maas der Milch.“ Es heißt zwar: der Topf 5 kr.;
nun gibt es aber verschiedene Löpfe und Löffchen, daß
die Bitte an die tonangebenden Milchverkäufer Seiten
des kaufenden Publikums wohl nicht ungerechtfertigt
seyn dürfte: es möchte die Milch entweder dem Maasse
oder Gewichte nach verkauft werden

Landwirthschaftliches.

Warnung vor dem Bestreichen der Rinde der Obstbäume mit Theer.

(Von Garteninspektor Ed. Lucas in Hohenheim.)

Es ist jetzt zehn Jahre, als ich auf der
Versammlung der Obst- und Weinproducenten
in Heilbronn die Anwendung des Theers
als Wundalbe zur Ueberkleidung solcher größe-
ren Wundflächen, die sich nicht oder wenigstens
nur sehr langsam durch Wundländer überkleiden
können, zur Sprache brachte, und nicht leicht
hat sich ein Mittel zum Schutz größerer Wun-
den praktischer und in jeder Hinsicht so zweck-
mäßig gezeigt, als der Theer, namentlich der
dickflüssige oder künstlich durch Verfüzung von
Ruß, Torfische u. dgl. zäheflüssig gemachte
Theer. Jüngst schrieb mir Herr Gutsbesitzer
Siemering auf Adolphshof in Hannover
über denselben:

„Ich halte den Theer bei jeder Kopf- oder
Hirnwunde für so unbestritten wirksam zum
schnellen Ueberzug, daß ich keinen Schnitt von
irgend Bedeutung mehr thue, ohne ihn mit ei-
nem feinen Pinsel und vorsichtiger Hand, um
jedes Ablaufen an den Stamm zu vermeiden,
anzuwenden. Der Theertröpf kommt gar nicht
aus der Baumschule, und wird es durch das

Mittel thunlich, selbst, wenn es erforderlich, im
Sommer nach dem Triebe zu schneiden. Wird
er indeß aufgeschmiert, wie eine grobe Tagelöh-
ners Hand es vielleicht nicht anders kann, so
muß die Sonne denselben fließend machen und
an den Stamm niederlaufen lassen; ebenso,
bleiben die Theerbänder vom Winter im Som-
mer sitzen, und wird Schaden, ja Tod an jun-
gen Bäumen, werden die Poren derselben ver-
klebt, zweifelsohne folgen. Gegen Krebs und
Harzfluß ist das Mittel, mit Vorsicht und
Kenntniß angewandt, gewiß vorzüglich und viel
billiger, als Terpentin. Beide zu probiren ha-
be ich leider bei meinen Herrnhäuser Bäumen
viel Gelegenheit gehabt. Ich möchte ohne den
Theer jetzt nicht mehr Baumzucht treiben.“

Trotz mancher sehr deutlichen und bestimm-
ten Warnungen, den Theer nur auf größere
Wunden und namentlich Kopf- oder Stirnwun-
den und durchaus nicht zum Ueberkleiden und
Ueberstreichen der Rinde anzuwenden (vergl.
Wängel und Hindernisse der Obstkultur, S. 77),
wo ich gesagt habe, man solle bei der Anwen-
dung des Theers nie vergessen, daß derselbe die
Eigenschaft habe, junges Holz und grüne Rinde
schnell zu tödten, wird doch hier und da der
große Fehler begangen, die Rinde der Bäume
mit Theer zu überstreichen, sowohl als Mittel
zum Abhalten der Hasen, als gegen den Frost-
nachtschmetterling.

Die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Ver-
eins in Bayern enthält bezüglich dieser fehler-
haften Anwendung des Theers folgende zur
Warnung dienende Erfahrung, welche ich um so
mehr hier mittheilen für zweckmäßig halte,
als ähnliche Fehler auch bei uns vorgekommen
sind und noch vorkommen könnten.

„In mehreren neueren pomologischen Schrif-
ten ist die Anwendung des Mirkraltheers zum
Anstreichen von Baumwunden und unter Ander-
em auch dazu empfohlen, daß man, um Has-
senfraß zu vermeiden, die Baumstämme von
unten auf 3 — 4' hoch mit Theer bestreiche.“

Da einige meiner jungen Obstbäume im
vorigen Winter durch Hasen beschädigt wurden,
so ließ ich selbe beiziges Frühjahr auf obige
Art mit Theer bestreichen. Der Erfolg war
aber ein trauriger. Alle jüngern (im Jahr
1854 gesetzten) Bäume, welche so beizig-
ten waren, sind jetzt nach drei Mona-
ten abgestorben! So weit der Anstrich reicht,
ist die Rinde schwarz und sogar noch das Holz
unter derselben braun und verbrannt!

An ältern Bäumen, sowie an mit Theer
verstrichenen Wunden alter Bäume, habe ich
den Theeranstich nicht nachtheilig, sondern
sehr gedeihlich gefunden.

Ich beile mich, diese Erfahrung zur
Warnung an Obstbaumfreunde mitzutheilen.

Geisenfeld, 1. Juli 1856.

Joh. Deuringer, Dekonom.
(W. f. L. v. F.)

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Okt. Heute erneuert sich im Tone der Bestimmtheit das Gerücht von einer glücklich zu Stande gekommenen Convention zwischen unseren Delegirten in Rom und dem Kardinal Reisach.

Stuttgart, 20. Okt. Seit einiger Zeit hält sich das Gerücht, das auch den Sommer über wiederholt auftauchte, der Kaiser der Franzosen werde am hiesigen Hofe diesen Herbst noch Besuch machen. — Die Kaiserin Alexandra hat bei ihrem diesmaligen Besuche vielleicht noch reichere Geschenke zurückgelassen als das erste Mal.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Veröffentlichung der an Neapel gerichteten Noten. Premier zeigt den am 21. Okt. erfolgten Bruch an. Die französische Flotte bleibt in Toulon, die englische in Malta. Schiffe werden die von Konsuln bewohnten neapolitanischen Häfen besuchen, um nachzusehen, ob die Angehörigen der beiden Mächte wes Schutz bedürfen.

L. D. d. St. Anz.

Miszellen.

Der Nutzen der Feldtauben für die Felder.

(Schluß von No. 85.)

Der Zeitraum nämlich, wo die Tauben überhaupt Schaden können, meist aber doch nur unter besonderen Umständen wirklich schaden, beschränkt sich auf durchschnittlich wenig mehr als 1 Monat im Jahre, zur Saezeit im Herbst und Frühjahr. Denn obgleich diese beiderseits zusammen über 1 Monat dauert, so kommt sie den Tauben doch auf landwirtschaftlich nachtheilige Weise immer nur insofern zu statten, als die so eben genannten Getreidearten und namentlich die Hülsenfrüchte, (welche sie dem Getreide, zumal der ihnen zu rauben, spizen Gerste und ganz besonders dem flehenden Hafer, sehr weit vorziehen) nicht rasch genug, eingezogen werden sobald letzteres aber ge-

hen ist, verzehren sie nur die obenauf liegen gebliebenen Körner, die ohnehin verderben, mithin ohne sie unbenutzt bleiben würden. Ein Gleiches thun sie mit denjenigen, welche bei der Ernte ausgefallen sind. Sie verwertzen also gerade das, was andernfalls unbenutzt verloren wäre, indem sie es buchstäblich „in Fleisch“ verwandeln. Denn da sie, im Gegensatz zu den Hühnerarten, welche etwas mit den Füßen aus der Erde scharrten, noch mit ihrem weichen Schnabel heraus haben, so ist dasjenige, was sich entweder schon im Boden oder noch in den Aehren, Spöten oder Hülften befindet, sicher vor ihnen. Höchstens vermögen sie zuweilen an Raps und Hülsenfrüchten einigen Schaden zu thun, wenn nach dem Abmahnen derselben in Folge ungewöhnlicher Hitze oder langer Kälte die Körner leicht aus den sich dann von selbst öffnenden Schalen springen. Indeß bleibt dieser Nachtheil ein höchst unbedeutender. Um so beachtenswerther muß aber die Thatsache erscheinen, wie sich bei einigem Nachdenken so von selbst ergibt, wie das Deffnen der Kröpfe-egischlacht ter Tauben sie unzweifelhaft darthut — daß die Tauben das ganze übrige Jahr hindurch von Unkrautarten leben. Und zwar dienen ihnen gerade die Samen der allerlästigsten Unkrauter des Feldes zur Nahrung, nämlich theils diejenigen, welche auf der Scheucrinne oder dem Schüttboden am schwersten oder gar nicht durch Sieben, Fegemaschinen etc aus dem Getreide zu entfernen sind, auf dem Felde selbst aber den Wuchs des letzteren am meisten benachtheiligen, wie Kornblumen, Kade, Vogelweiden, Knoterich, wilder Woad, („Klatschrose“), Pederich und Hirsegras; theils geradezu giftige, wie die verschiedenen Wolfsmilch-Arten, die außer den Tauben gar kein anderes Thier frißt oder frissen darf, während ihr Genuß in beträchtlicher Menge den Tauben durchaus nicht schadet. Diese besondere Eigenthümlichkeit derselben zeigt also wohl deutlich genug, daß gerade sie von der Natur vorzugsweise dazu bestimmt sind, beschränkend auf die Vermehrung dieser nicht bloß lastigen, sondern zugleich für andere Thiere unmittelbar schädlichen Gewächse einzuwirken; abgesehen von dem, was sie in Gemeinschaft mit vielen andern körnerfressenden Vögeln zur Vermehrung der Samereien ungiftiger Unkrauter beitragen während sie also von den körnern angebauter Aupflanzen dasjenige, was ohne sie für uns verloren gehen würde, nutzbar machen, indem sie es durch ihre Jungen verwertzen, thun sie in Betreff der Unkrauter noch mehr. Denn sie machen hier sogar das entschieden Spaaaliche außer dem, daß sie es der Menge nach vermindern, auch durch einen thierisch-organischen Umwandlungsprozeß direkt nutzlos für uns.

(Preuß. Korresp.)

Neuenbürg. Tage des 18. Okt. 1854.

Getreide- Gattungen.	Vori- ger Kest. Schfl.	Neue Zufuhr Schfl.	Ges. sammt- Betrag Schfl.	Heutig. Ver- kauf. Schfl.	Im Kest. geblieb. Schfl.	Hofter		Wagrer		Niederster		Verkaufs- Summe.	
						Durchschnitts- Preis. fl.	fr.	Mittelpreis. fl.	fr.	Durchschnitts- Preis. fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen	—	36	36	36	—	20	24	20	17	20	—	730	24
Gem. Krucht	—	3	3	3	—	—	—	14	—	—	—	42	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen	—	1	1	1	—	—	—	16	—	—	—	16	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	7	7	7	—	—	—	5	36	—	—	39	12
Summe	—	47	47	47	—	—	—	—	—	—	—	827	36

Zu Vergleichung gegen die Schranne am 18. Oktober ist der Mittelpreis des Kernens gefallen um 18 fr.

Brottage

nach dem Mittelpreis vom 11.—18. Okt. d. J., à 20 fl. 45 fr.

4 Pfund weißes Kernbrod 17 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 4 7/8 Loth.

Fleischtage vom 21. September 1856 an:

Döfenfleisch	13 fr.	Hammelfleisch	10 fr.
Rindfleisch	11 fr.	Schweinefleisch unabgezogen	14 fr.
Lambfleisch	11 fr.	abgezogen	13 fr.
Kalbfleisch	10 fr.	Stadt-Schultheißenamt. Weßinger.	

Redaktion, Druck und Verlag der Reeb'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.

